

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 30 (1924)

Artikel: Notizen zur bernischen Kulturgeschichte
Autor: Rodt, E. v.
Kapitel: IV: Baugeschichtliches
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notizen zur bernischen Kulturgeschichte.*)

Von E. v. Rödt.

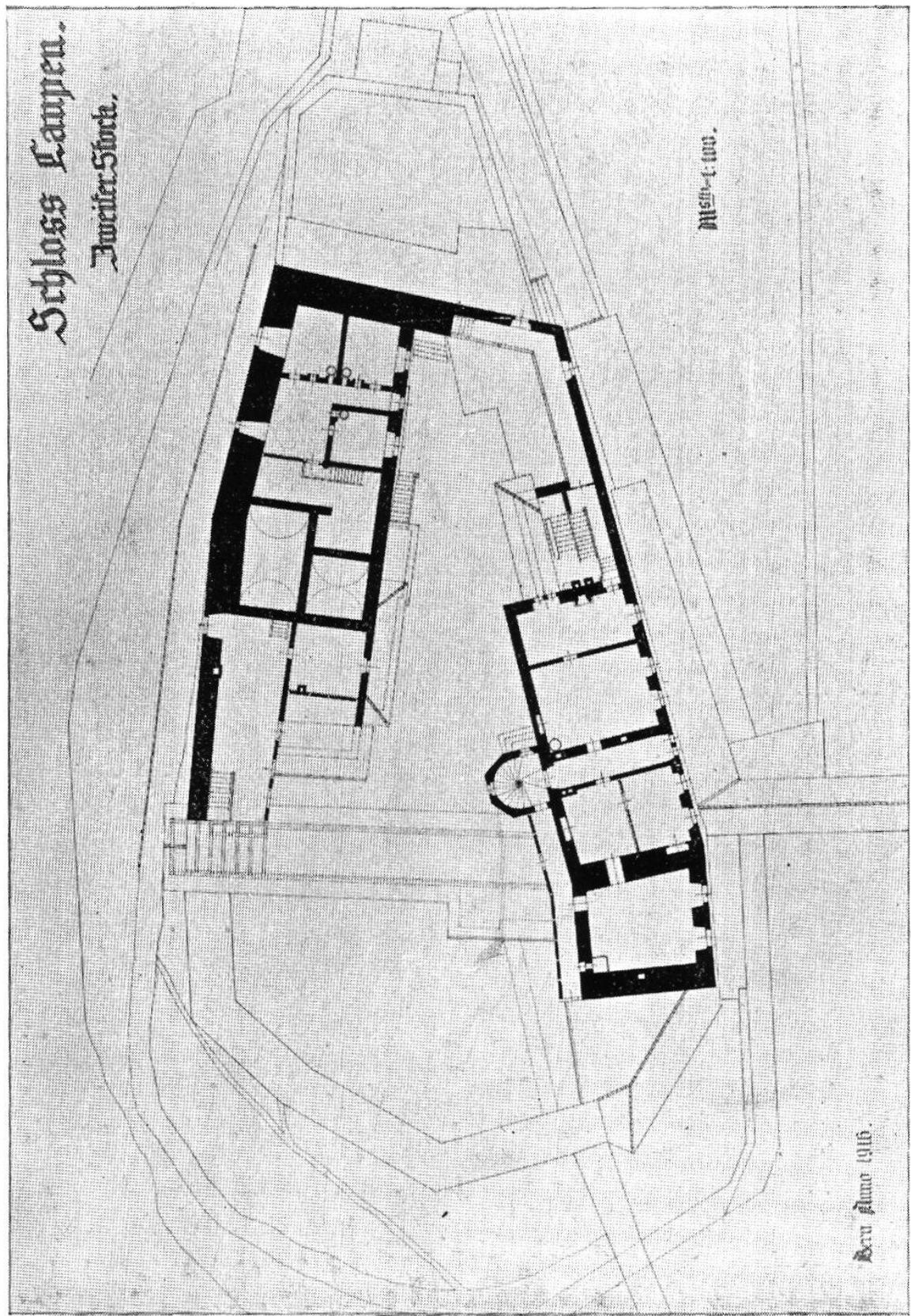
IV. Baugeschichtliches.

- a) Die Stadt betreffend (Fortsetzung zu
Jg. 1924, 203).

MHH XI, 5. Man. f. Schärer. Der gefährlichste Punkt des mittelalterlichen Mauergürtels der Christoffellinie bildete die Anhöhe der sogen. Hohliebi oder der Martinshubel, wo heute die Sternwarte steht, welcher Teil die alte Mauerumfriedung überhöhte. Der Schanzenbau wurde daher mit dem darunter liegenden äußern Golatenmatttor angefangen. Schärer schreibt, daß 1. Der Schanzenbau unter der Oberleitung des Grafen de la Guze stand (als Berater der Regierung wurde der aus Frankreich von König Heinrich IV. vertriebene Hugenottenführer Theodor Agrippa d'Aubigné beigezogen, dessen Biographie ist publ. von Otto Fischer, 1911.). 2. Die beiden Stadtwerkmeister Daniel Heinz und

*) Die Auszüge stammen aus UP = Unnütze Papiere; RM = Ratsmanual; PB = Polizeibuch, DSprB = Deutsch-Spruchbuch, DMB = Deutsch-Missivenbuch, Verdingbüchlein, alle im bern. Staatsarchiv. Ferner aus MHH = Manuscript Hist. Helv. in der Stadtbibliothek Bern, wo auch die Aufzeichnungen des Pfarrers Howald liegen. Andere Fundorte sind bei einzelnen Artikeln verzeichnet.

Valentin Friedrich leiteten die Ausführung. 3. Wurde eine militärische Disziplin unter den Arbeitern eingeführt und für Fehlbare ein Gefängnis errichtet. 4. Die Tuftsteine zum Bau kamen von Toffen, von der Niedern und hauptsächlich aus dem Lindental, die Sandsteine von Ostermundigen, vom Belpberg und von der Sandfluh gegenüber der Rydeegg. Begründungen der Ausführung des Baues waren u. a. das Misstrauen zwischen den katholischen und protestantischen Orten innerhalb der Eidgenossenschaft, wobei der Schanzenbau als Riegel zwischen beiden Teilen dienen sollte. Die Stadtbevölkerung war misstrauisch gegen dieses Unternehmen, man vertraute noch auf die glorreiche Kriegsführung der Vorfahren und sah ungern Fremde an der Spitze der Ausführung. Nichtsdestoweniger wurde 1622 mit Predigt und Gebet das Werk begonnen. Die Bau-rechnungen zeigen als Einnahmen Geschenke von Privaten, Korporationen und Landstädten, einzelne Aemter schenkten auch Summen zum Bau des damit in Verbindung stehenden Schellenhauses (Gefängnis), das unter dem Martinshubel um 1631 entstand. Fernere Baueinnahmen bildeten Kollekten in den Stadtvierteln, Arbeitsloskäufe einzelner Burger und Bußgelder. Unter den Ausgaben figurieren die Expropriation der Hohliebi, damals Herrn Rud. von Erlach gehörend, mit 4715 Pfund, ferner die Besoldung des Grafen de la Suze (sie betrug jährlich 2000 Liv. oder 800 Fr.; es sind etwas undeutlich Ausgaben für die Erstellung oder Neufassung des sog. Wyttensbach verzeichnet), ferner Zahlungen an Valentin Friedrich und Daniel Heinz. Anno 1626 kommt



4. Zweites Stockwerk

Salchli der Zimmermeister wegen Verding einer neuen Fallbrücke vor dem Christoffeltor vor, ebenso Joseph Plepp für malen und vergolden der Turm-Helmstangen. Es scheint, daß gleichzeitig mit dem Schanzenbau die mittelalterliche Verteidigungslinie wieder in bessern Verteidigungszustand gesetzt wurde. (Grunau's Bl. 1918, p. 1.)

UP 1624. Schanzenbau Rechnungsablage (Lit. BTb. 1896, p. 143, 1893/94, p. 267, Grunau's Bl., Jahrg. XIV, p. 1. Schweiz. Künstlerlex. I, p. 494, — Archiv d. Histor. Ber. d. Kts. Bern, VIII, p. 374. Nechlimann „Geschichte d. Stadt Burgdorf“, p. 151.)

PB 4, Fol. 528. 1632. Juli 28. „In den Läufen der Stadt sollen keine Lücken gelassen werden.“

UP Anno 1638. Bd. 16 u. 19. Neubau des Käfigturmes. (Originalaufriß im Besitz des Verfassers.)

UP Bd. 59, 60, 62, 63, 1641. Abbruch des alten Käfigturmes.

Bibl. K. v. Fischer., Man. Sig. Wagner. Im Jahre 1658 stand Oberst Gabriel Weiß von Bern in venetianisch-dalmatischem Kriegsdienst. Weiß kaufte nach seiner Rückkehr ein Gut unter dem Kirchenfeld und nannte dasselbe zur Erinnerung „Dalmazi“. (Vgl. Grunau's Bl. 1905, p. 158 betr. die Türkin des G. Weiß.)

MHH III, 39. 1686. Visitation die Hauptstadt betreffend, resp. deren alte und neue Befestigungen (sehr interessante, bisher unbenuzte Beschreibung mit Vorschlägen zu ihrer Modernisierung).

Berdingbüchlein. 1690. November 25. In das Frienisbergerhaus soll ein Heuboden gelegt werden, weil das Käpeli anderweitige Verwendung gefunden hatte. (Verschiedene Historiker sprechen von einer „uralten Mattenkapelle“, das war wahrscheinlich keine andere als diese einst zum Frienisberghaus gehörende Kapelle.)

MHH XXI b, 738. Man. Pfarrer Howald. Derjelbe gibt ein Brustbild Kunos von Bubenberg, des Stadterbauers, eine Statue, die noch im Jahre 1692 auf dem Brunnen vor dem Erlacherhof stand. Howald sagt, Wilhelm Stettler hätte dieses Steinbild nach dem Original abgezeichnet, eine Kopie davon machte Sig. Wagner, die im Antikensaal der alten Hochschule aufbewahrt wurde und die im Bd. 1891 reproduziert ist.

MHH XI. 5. Man. F. Schärer. Auszug aus dem Teillibel des verstorbenen Generals Sigismund v. Erlach, Schultheiß und Freiherr zu Spiez von 1699. (Ist wegen der Aufzeichnung des Schmuckes und Silbergeschirrs sehr bemerkenswert.)

MHH III, Man. M. v. Stürler. Kosten und Zeitangaben der im 18. Jahrhundert in Bern aufgeführten Hauptbauten. (Ergänzung zu „Bern im 18. Jahrh.“, p. 110.)

Kornhaus	a. 1711—17 kostete	45,476	Kr.=164,769	Fr. a. Währ.
Spitalkirche	„ 1726—37	49,547	“ =179,318	“ “ ”
Inselspital	„ 1711—25	76,651	“ =275,518	“ “ ”
Burgerspital	„ 1734—41	144,913	“ =630,056	“ “ ”
Stadtbiblioth.	„ 1789—95	34,549	“ =125,178	“ “ ”
Münze m. Tor	„ 1789—95	56,355	“ =204,186	“ “ ”

RM 1708. Die Obrigkeit verbietet die Anlage von Familiengräbern in den Stadtkirchen. (Wogegen

die Landvögte in den Landkirchen oft recht monumentale Grabmonumente errichten ließen.)

PB 11, Fol. 905. 1733. März 9. Sollen Hochgerichtsreparaturen allhier durch Schmiede, Zimmerleute und Steinhauer ausgeführt werden und denselben gegen widrige Nachreden obrigkeitslicher Schutz und Schirm versprochen, daß sie deshalb in ihren Ehren bestens verwahrt bleiben sollen. (Jede Beziehung zum Hochgericht oder dem Scharfrichter galt als unehrlich.)

RM 1751. Aug. 21. Anlegung eines Totenackers beim sog. Schaffschürli ob dem Margauerstalden (später Rosenbergfriedhof, jetzt Promenade.)

RM 1753. Juni 12. Korrektur der Straße vor dem Golatenmattor längs der Schützenmatt und dem Martinshubel und mit Schattenbäumen zu versehen. Zu diesem Zweck wurde der den Töchtern Martin zugehörige Rain mit Hubel um 11,000 Pfund erworben.

MHH XXI b, 362. Man. Pfarrer Howald. Anno 1759 wurde das Klösterliwirtshaus samt Scheune erbaut.

RM 1762 wurde beschlossen, ein neues Kühhaus in der Enge zu bauen mit Zimmer zur Belustigung des Publikums; als Kredit wurden 1394 Kr. bestimmt. (Das war die erste Engewirtschaft.)

RM 1769. August 19. Der bisher am Eckhaus der Kreuzgasse (ehemaliges Gesellschaftshaus zu Schiffleuten) gestandene Pranger wurde an den Käfigturm verlegt.

PB 16, Fol. 35. 1771. Januar 26. Die Brück-
enbau = Inspektorstelle wird für zwölf Jahre Herrn
N. Mirani übertragen mit 1200 Liv. Gehalt und
80 Batzen Taggeld, alles nach vorgeschriebenen Ver-
pflichtungen. (Mirani war der Erbauer des Aar-
gauerstaldens.)

Pfr. Howald berichtet, daß im Jahre 1810 der
Bergfluß die Stützmauer des Obstberggutes heraus-
gedrückt hätte. Damals gehörte dieses Gut dem Berg-
ingenieur Schlatter, der deswegen Verstärkungsarbei-
ten vornehmen lassen mußte, wobei sehr starke alte
Fundationen zu Tage getreten seien. Vermutlich
waren das noch Substruktionen der spurlos ver-
schwundenen dortigen Befestigungswerke. (Siehe
„Bern im 15. und 16. Jahrh.“, p. 73—75.)

MHH XXI b, 364. Man. Pfarrer Howald. Be-
merkenswert ist, daß zur Zeit des neuen Rydegg-
Brückenbaues, 1841 bis 1844, das damals abge-
brochene Fischer vom Eichberghaus oben am Aar-
gauerstalden neu aufgebaut wurde (jetzt sog.
Böhnenhaus). Zur Zeit des sog. Ueberganges 1798
muß dieses Fischerhaus eines der schönsten in der
Stadt gewesen sein, denn der französische General
von Schauenburg wählte es zu seiner Wohnung
und ließ zwei Grenadiere vor der Haustür Schild-
wacht stehen. Howald gibt die bezügliche Abbildung.

Nach Wegnahme der Davidstatue von Nahl auf
dem obern Spitalgäfbrunnen, gegenüber dem Chri-
stoffelturm, hatte Oberrichter Bihius dieses defekte
Steinbild auf sein Landgut, den sog. „Rädereggen“
(neben dem neuen Inselspital) überführen lassen.

Unter dem 11. Dezember 1862 veröffentlichte Biziüs folgenden Zeitungsartikel: „Wahrscheinlich im Laufe dieser Woche ist in meiner Besitzung Nr. 156 Holligen die Bildsfäule des Davids, welche ehemals auf dem Brunnen gegenüber dem Goliath gestanden hatte, in boshafter weise umgestürzt und zerstochen worden, ich verspreche dem Entdecker dieses Bubenstückes Fr. 50 Belohnung.“

Ib. 362. Man. Pfr. Howald. Im Werkhof remisiert, stand ein hölzerner Werkmeister, da fragte die Gesellschaft zu Zimmerleuten das Bauamt an, ob man ihr diese Figur zur Aufstellung vor ihrem Gesellschaftshaus überlassen wolle. Nun zeigte sich aber bei näherer Untersuchung, daß die Figur zu diesem Zweck nicht mehr tauglich war und so ließ die Gesellschaft 1846 den jetzt noch vor ihrer Fassade stehenden Zimmermann neu anfertigen. (Vgl. Besiger, Die Gesellsch. z. d. Zimmerleuten, S. 74.)

b) Das bernische Gebiet betreffend.

MHH XI, 55. Man. R. Steck. DSprB E, p. 11. 1449. Schultheiß und Rat überlassen für die Zeit von 12 Jahren, Cunz Häberling, Burger zu Bern, dermaßen gesessen in Aarberg den Bezug der Zölle, des Brückepfennigs und dergleichen Sachen von den zwei Brücken über die Aare in Aarberg der längern und der kürzern, unter folgenden Bedingungen: 1. Daß er diese Brücken in seinen Kosten mit Ansbäumen (Haupttragbalken) und Eisbäumen (Eisbrecher) versehe, ferner daß er sie mit guten Deckladen stets wohl gedeckt halten solle, auch fallen ihm die Reparaturen der Toche zu. 2. Das Holz, das

ihm hiefür verzeigt wird, hat er im Wald in seinen Kosten zu schlagen und zu überhauen, dagegen muß es ihm ohne Entgelt zur Brücke geführt werden. 3. Soll er jährlich dem Stadtseckel 50 Pfund bezahlen. 4. Hat er Hölzer, die gegen die Brücke getrieben werden, abzuweisen und falls sie stecken bleiben, fortzuschaffen, wobei ihm die von Narberg behilflich sein müssen. Neue Brückenjoche sollen auf obrigkeitliche Kosten gemacht werden. (Ergänzung zu Grunau's Bl., Jahrgang XI, Heft 2, p. 81.)

DSprB 1491. M. p. 313. Hans Peter und Simon Thormann, Gebrüder, und Vincenz Dittlinger, namens seiner Ehefrau Nenneli Thormann, der obigen Brüder Schwester, verkaufen der Stadt Bern ihr Gut zu Engi, samt Twing und Bann, so wie sie es von ihrem Vater ererbt hatten. (Demnach muß die Enge eine Herrschaft gewesen sein.)

DMB N 1512. An die Amtleute (resp. Landvögte). Auf erhaltenen Bericht, daß die obrigkeitlichen Schlösser durch Säumen der Landvögte baulichen Schaden erlitten haben, soll der erfundene Schaden auf Kosten der Säumigen ausgebessert werden.

DSprB 1516. Ludwig Michel und Barbara Tillier, seine Hausfrau, verkaufen Bartolomäus Bütschelbach, Burger von Bern, das Rothaus mit Mädern und Weiher samt Haus und Acker, welchen Acker sie vom Kloster Interlaken gekauft hatten, alles gelegen in der Kirchgemeinde Bolligen, zwischen den Sondersiechen und der Wegmühle. (Eine schöne

Glascheibe dieses Ehepaars ist im Bern. Histor. Museum.)

Im Treppentürmchen des Schlosses Büren steht die Jahrzahl 1621. Dieser Bau wurde 1620 unter der Aufsicht des Bauherrn Daniel Lerber, durch Daniel Heinz II obrigkeitsl. Werkmeister in Stein und Hans Stähli, dem Zimmermeister, begonnen. Im Jahr 1623 erhielt der Maler Joseph Plepp den Auftrag, das Haus zu bemalen. Von dieser Malerei sind noch sichtbar der über den Felsen springende Reiter Marcus Curtius und der Spruch: „Omnia si pedes famam servare memento“. (Siehe „Bürgerhaus d. Schweiz“, V Art. Büren und Schweiz. Künstlerlex., Dan. Heinz II.)

PB 1668. Die Straße soll unteaus über das Breitfeld zweifach gemacht werden, nämlich die eine gegen das Siechenhaus und die andere gegen die Papiermühle ins Grauholz, beide Straßen in der Breite, daß 3—4 Wagen nebeneinander fahren können. (Wahrscheinlich wurden deren Baumalleen gleichzeitig gepflanzt.)

Man. Sig. Wagner bei Hrn. Rud. v. Tavel. Im Jahre 1738 verkaufte Herr Gottfried von Grafenried die ihm durch Erbschaft zugefallene Herrschaft Kiesen, Schloß, Gut und alle Herrschaftsrechte an Herrn Major Rodt um 55,000 Pfund und 55 Dublonen Trinkgeld.

V. Verschiedenes.

Kantonsbibl. Freiburg. Stadtrechn. nach Abschrift von Chanoine Fontaine. 1405. Compte pour les ouvriers et les chars envoyé à Berne, som-